

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

140 (30.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902276)

Wachtichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unvorhergesehenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Musikiertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfpf. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsfleth
Verantwortung: Hans Zitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pfpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pfpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 140 Elsfleth, Donnerstag, den 30. November 1939

Neue Heldentat Priens

Ein britischer Schwerer Kreuzer torpediert und vernichtet

DNB, Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein britischer Schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, den Sieger von Scapa Flow, schwärztes der Schellandinseln torpediert und vernichtet worden.

Die Schweren Kreuzer der „London“-Klasse sind durchschnittlich 9750 Tonnen groß und entwickeln eine Leistungsfähigkeit von 32,2 Knoten. Die englische Flotte besitzt 15 Schwere Kreuzer mit rund 150 000 Tonnen. Die Schweren Kreuzer sind in der Zeit von 1926 bis 1929 im Stapel gelaufen.

Die Kreuzer der „London“-Klasse sind mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-, vier 4,7- und vier 3,7-Zentimeter-Flak besetzt und haben außerdem noch 12 bis 14 M.G.s. Hingezogen sind Torpedorohre in vier Gruppen. Jeder dieser Schweren Kreuzer hat ein Flugzeug an Bord und eine Schleuderverkantung und zählt zur Besatzung von 680 Mann.

Schlag auf Schlag saß auf die „meerbeherrschende Flotte“ Albions nieder. Eine Höllebootschiffart jagt die andere. Das englische Volk hat kaum erfahren, daß die britische Flotte in der Höhe der Schellandinseln von den deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und durch mehrere Vollerstreifer hart getroffen worden ist, da es erfahren, daß deutsche Kriegsschiffe die Herrschaft über den Nordatlantik an sich gerissen und einen überbehafteten Hilfskreuzer der britischen Flotte in Brand geschossen und vernichtet haben. Hingezogen kamen fast hunderttausend Menschen über Schiffe, die vor der schottischen Küste auf Minen laufen und untergehen, so daß die Londoner Presse bereits von einer ganzen Anzahl ähnlicher Erfolge Deutschlands gesprochen hat. Die vergangene Woche war, wie von neutraler Seite festgestellt wird, die „schwarzeste Woche“ des britischen Sees.

Und alles deutet darauf hin, daß auch die laufende Woche zu den für die Briten verhängnisvollsten Zeiträumen dieses von ihnen frevelhaft herausgeforderten Kampfes sein wird. Kapitänleutnant Prien, der sich durch seinen kühnen Handstreich in der Nacht von Scapa Flow, dem zwei der stolzen Schlachtschiffe der Grand Fleet zum Opfer fielen, unvergänglich Ruhm erworben hat, hat mit seiner tapferen U-Boot-Besatzung eine neue Heldentat vollbracht. Ein schwerer britischer Kreuzer vor den Schellandinseln von ihm torpediert und vernichtet worden. Der alte Walker Lord George hat dieser Tage in einer amerikanischen Zeitung geschrieben, daß Deutschland geradezu bewundernswürdige Erfolge erzielt. Vom Vernichten der neuen U-Booten dürfte diese Bemerkung in britischen Marinekreisen wohl noch erheblich gesteigert werden. Herr Churchill, der noch vor kurzem großmütig und nebligen Winterzeit der britischen Flotte und der deutschen Luftwaffe die Möglichkeit zu neuen Vorstößen gegen England genommen hat und damit das englische Volk ruhigen Wochen entgegen sehen konnte, wird Tag für Tag Vagen gestrafft.

Die Welt muß erleben, wie die Seemacht Englands immer mehr schwindet, ja, auf weiten Gebieten des Weltmeeres überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Ein solches Ergebnis haben die Kriegshelden in den Londoner Konferenzen wahrscheinlich nicht vorausgesehen. Sie glaubten mit ihren brutalen Methoden des Hungers- und Seehindernisses das deutsche Volk in ein britischer Niederlage zu überführen und Grausamkeit unterdrücken zu können. Sie müssen sie erleben, wie die englische Flotte, auf die ihre ganze Macht stützt, unter den Schlägen der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe buchstäblich zerstückelt und in die Nacht geschlagen wird. England ist keine Insel mehr, dieses Führerwort wird dem Schrecken der englischen Nation und ihrer verantwortungsvollen Staatsmänner in einer Weise verwirklicht, wie es noch nie Albion und die ganze Welt es wohl niemals erlebt hat und geahnt hätte. Wir aber sind stolz auf die neuen Heldentaten unserer tapferen U-Boot-Besatzung und unserer wackeren Marine, die mit letzter Entschlossenheit und kühnem Mut die schweren Kampfbedingungen den britischen Weltsee durchführen und von Erfolg zu Erfolg eilen.

Noch am Sonnabend und Sonntag hatte die englische Presse behauptet, Kapitänleutnant Prien befände sich in britischer Gefangenschaft. Die Verwirklichung des britischen Schweren Kreuzers war das beste Dementi, das Kapitänleutnant Prien der englischen Eigenzentrale geben konnte.

Wenn es um die Ernährung geht,
Dann zieht die Hausfrau ins Gefecht.
Auf ihrer Siegesbahn steht:
„Kampf dem Verderb — im Krieg erst recht!“

Seegegecht bei Island

Britischer Hilfskreuzer von deutschen Seestreitkräften vernichtet — Geringe Tötlichkeit im Westen

DNB, Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spätrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungsstätigkeit in Grenzgebiete.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marschall haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeräum zwischen Farøer und Grönland aufgesucht. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ vor kurzem Gefecht vernichtet wurde. Es gelang trotz sofort eingehender Rettungsmaßnahmen, nur 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers zu bergen.

Deutschland beherrscht den Nordatlantik

Nachdem England sich bereits gezwungen sah, die Nordsee den deutschen Seestreitkräften zu überlassen, beherrscht nunmehr, wie das Seegegecht bei Island eindeutig zeigt, die deutsche Seemacht auch die nordatlantischen Seegebiete. So ist das Seegegecht bei Island ein Zeichen für die Schwäche Englands, und zwar weniger aus dem Grunde, weil ein englischer Hilfskreuzer vernichtet wurde, der mit acht 15-Zentimeter-Geschützen armiert war, als deswegen, daß das Seegegecht in dieser Gegend stattfand.

Gleich die ersten Treffer saßen. Das Seegegecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Sicht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort an Ziel. Gleich nach den ersten Treffern brachen die Deutschen aus, die sich bis dahin über das ganze Schiff erstreckten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer getaucht, mehrere Decksstrukturen wurden beobachtet. Hierauf waren die Wankbewegungen zu sehen. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsaktionen eingeleitet und alles, was an Überlebende geblieben wurde, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann, der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen.

Die Besatzung sichtsicht sich betrogen.

Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schotlen. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden. Denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt, „England beherrscht allein die Meere, und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen.“ Sie hielten mit ihrer Empörung über die Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer über eigenen Küsten nicht schätzen können und einen Teil ihrer eigenen Schiffe vernichten, hat eine aktive deutsche Kriegführung aller Welt gezeigt, was von dem britischen Anspruch auf Seeherrschaft zu halten ist. Während die englische Schlachtkraft in ihren Schiffsporträts bleibt, hat die britische Admiralität es vorgezogen, neutrale Schiffe in die Gefahrenzone hineinzuziehen. Die Schwäche der britischen Kriegführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glauben, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

Fluchtersuch der „Rawalpindi“

Was England über die Seeschlacht berichtet.

Selbst die Engländer haben sich unter dem Druck der Tatsachen gezwungen gesehen, über den deutschen Seesieg im Nordatlantik einen Bericht auszugeben, der innerlich auch für uns aufschlußreich und interessant ist, obgleich er natürlich noch typisch englischer Art wie die Frage um den heißen Brei geht.

Die englische Meldung spricht davon, daß am dem Tage, als die deutschen Seestreitkräfte den englischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ stellten, heftige Stürme im nördlichen Atlantik herrschten. Am 28. November um 15.30 Uhr habe der britische Hilfskreuzer südwestlich von Island ein feindliches Schiff gesichtet. Es ist bezeichnend, daß die Engländer selbst zugeben, daß ihr Hilfskreuzer nun nicht etwa zum Kampf entschlossen war, sondern sich lediglich zur Flucht wandte. Dieser Fluchtversuch half aber der „Rawalpindi“ nichts; denn, wie der englische Bericht weiter mitteilt, brachte bereits die dritte Salve, die von dem deutschen Kreuzer abgefeuert wurde, alle Schiffe auf der „Rawalpindi“ zur Vernichtung und zerstörte die Munitionskammer.

Die vierte Salve setzte die Kommandobrücke und den Funkenraum über Bord und setzte zugleich den britischen Hilfskreuzer in Brand. Nach 30 bis 40 Minuten war nach diesem englischen Bericht der Kampf beendet und die „Rawalpindi“ vernichtet. Es ist bezeichnend, daß in dieser ganzen Schlachtdarstellung die von Venterbüro ausgehenden, mit keinem Wort verurteilt wird, zu behaupten, daß die „Rawalpindi“ auf den Bericht zurückzuführen ist, daß die Engländer selbst zugeben, daß die deutschen Seestreitkräfte die überlebenden englischen Seeleute retten und an Bord nahmen.

Dieser Bericht ist eine treffende Illustration zu der Frage, wer die Nordsee und ihre Ausgänge beherrscht. Nicht England mehr gebietet über die Meere, es ist die deutsche Flotte, die heute nach 12 Wochen Krieg die Herrschaft über die Nordsee und auch über den Nordatlantik in ihrer Hand hat.

Britisches Vorpostenboot verankert

Die Heuler aus Newbor meldet, ist der britische Dampfer „Lismouth“, 2483 Tonnen, gefunken. Von der 250pfligen Mannschaft werden drei Mann vermißt. Das englische Vorpostenboot „Humphrey“, 206 Tonnen, das als Vorpostenboot Dienst tut, ist von einem deutschen U-Boot verankert worden.

Der holländische Dampfer „Sparandam“, der am Montag unweit der Themsemündung auf eine Mine lief, ist noch nicht untergegangen, sondern brante in der Nacht zum Dienstag 50 Kilometer von der Küste der Grafschaft Kent in der Nähe der Themsemündung. Von der Küste aus konnte man ungeheure Flammen sehen. 41 Überlebende sind in London eingetroffen.

Die gesamte Besatzung des vor England auf eine Mine gelaufenen schwedischen Landdampfers „Gustaf C. Reuters“ ist gerettet worden.

Minen südlich von Malmö

Die Stockholmer Presse meldet, daß 24 Minen in dem Fahrwasser von Falkenberg gesichtet worden seien. Davon seien 16 unschädlich gemacht worden. Der Kommandeur des zuständigen Marinebezirks habe eine Warnung an die Küstenbevölkerung ausgegeben.

Demnach handelt es sich um englische Dampferverluste zwischen Kopenhagen und der dänischen Insel Bornholm eingeleitet worden. Passagiere und Post müssen entweder den Weg über Schweden nehmen oder die Luftlinie benutzen, die heute den Verkehr aufnimmt.

Englische Bomben auf Dänemark

Ein Pächter land auf seinem Felde in der Nähe von Søper auf dänischem Gebiet etwa vier Kilometer von der deutschen Grenze drei nebeneinanderliegende Scher. Auf Veranlassung der Polizei nahmen mehrere Sachverständige eine Untersuchung vor und fanden dabei drei 250-Kilogramm-Fliegerbomben, die in dem weichen Boden nicht freiprallten. Die Herkunft der Bomben konnte, wie der Polizeimeister in Tønder auf Anfrage mitteilte, noch nicht ermittelt werden.

Demnach handelt es sich um englische Bomben wie im Falle Schjers, das bekanntlich von einem englischen Flugzeug am Spätnachmittag des 4. September bombardiert wurde.

Britischer 10000-t-Lanzer gesunken

An der Ostküste Englands.

Zu den schwereren Verlusten, die England in der vorigen Woche im Seerrieg erlitten hat, wird jetzt noch nachträglich ein neuer gemeldet. Das Antaresboot kommt die Nachricht, daß in der vergangenen Woche an der Ostküste Englands auch der britische 10025-Tonnen-Landdampfer „James J. Macquair“ gesunken ist.

Die vernichtenden Schiffsverluste Englands werden in der spanischen Presse ausgiebig behandelt. Dabei hebt ein führendes Madrider Blatt die eindringliche Tatsache hervor, daß an dem gleichen Tage, an dem England 50 000 Tonnen Schiffsraum verlor, im nördlichen Ozean in Berlin der Küstenschiffverkehr Deutschland-Island stattfand. Das Blatt schließt daran die Betrachtung, daß kein anderes Land nach drei Kriegsjahren eine solche Atmosphäre der Ruhe und des normalen Lebens zu schaffen imstande sei wie Deutschland.

Britische Gangstermethoden

Scharke Kritik der Neutralen an Englands Seeräuberei

Die Front der Neutralen gegen die neuen britischen Seeräubermethoden, mit denen England den deutschen Typen überlegen will, macht mit jedem Tage.

Der amerikanische General Johnson vergleicht die neuesten britischen Vorkriegsmethoden mit amerikanischen Gangstermethoden nach dem Muster des berühmten Banditen Al Capone, der Geschäftsleute gegen erpresserische Abgaben Schutz vor der Ausraubung durch seine eigenen Banden suchte. Johnson wendet sich dann ganz entschieden gegen die Methoden, von U-Boot-Schiffen eine Kontrolle in den amerikanischen Häfen zu verlangen. Das laufe auf eine indirekte Blockade der U-Boot-Häfen hinaus.

Nicht Deutschland, sondern Großbritannien sperrt den Neutralen die Meere, so schreibt die Marinearbeiter eines argentinischen Walfasses und bestet die Verleumdungen Englands gegen Deutschland sponnungslos auf.

Dänemark hat sich infolge der englischen Vorkriegsmethoden gezwungen gesehen, ein vorläufiges Ausfuhrverbot für eine Reihe von Waren zu erlassen. Wie sehr England sich selbst durch seine Piratenmethoden blockiert, geht aus einer Bekanntmachung der englischen Gesellschaft in Kopenhagen hervor, in der alle Schiffahrtsunternehmen, die von der westlichen Küste über die Nordsee fahren wollen, dringend aufgefordert werden, nähere Auskunft bei den englischen Konsulaten in Dänemark über die einzuschlagende Route eingeholen, da sie sonst das größte Risiko liefen. Aus dieser Bekanntmachung spricht die ganze Sorge Englands um die Aufrechterhaltung seiner Zufuhren aus Dänemark. Ein Ministerialentscheidungsgegenstand in den dänischen Häfen ist ein weiterer Schritt. Die führende jugoslawische Wirtschaftszeitung berichtet über die Erregung in jugoslawischen Zeitungsreisen, da die Engländer in Gibraltar für jugoslawische bestimmte und bereits bezahlte Baumaterialien sendungen einfach zurückhalten und für sich beschlagnahmen.

Frankreich auf Englands Spuren

Frankreich folgt getreulich den Spuren seines englischen Bundesgenossen, indem es ebenbürtige unehrenhafte Verbrechen an die Neutralen erläßt, wie es die englischen Seeräuber zu tun pflegen.

So hat die französische Gesandtschaft in Oslo an norwegische Geschäftsleute und Schiffseigner eine Mitteilung über die Kontrollmaßnahmen der Westmächte gegenüber Schiffen vor- und nach Deutschland oder Nachbarländern Deutschlands verhandelt. In dem Schreiben wird den Neutralen angedroht, daß Schiffe, die einen französischen oder englischen Kontrollhafen nicht freiwillig anlaufen, zur Untersuchung dorthin abgebracht werden könnten. Die Beschlagnahme von Waren oder der Verzug ihres Wertes bilden dann die Friedensstrafe für die Verletzung der Kontrollmaßnahmen der Westmächte. Den norwegischen Exporteuren wird angetragen, sich Urprünge zu fertigen über ihre Exportwaren bei einem französischen oder englischen Konsulat in dem Lande zu beschaffen, aus dem die Waren ausgeführt werden (1). — Das sind also die gleichen Sanftmährchen, mit denen England den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen hofft.

Die Parole Indiens

Keine Teilnahme am Krieg und keine Zusammenarbeit mit britischen Behörden. Der Vorstand der Indischen Kongreßpartei hat eine Entschließung angenommen, wonach die größte indische Partei an ihre Anhänger die Parole ausgibt, sich von der britischen Politik und dem von England geführten Krieg abseits zu halten und nicht mit den britischen Behörden in Indien zusammen zu arbeiten. In der Entschließung wird weiter hervorgehoben, daß die Erklärung der Unabhängigkeit Indiens und die Aufforderung zur indischen Verfassung durch eine indische verfassunggebende Versammlung von wesentlicher Bedeutung seien, um den imperialistischen Schandfleck auf der britischen Politik zu löschen und um den Kongreß in die Lage zu versetzen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Großbritannien überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Britische Zweiflügel

England versucht, einen Keil zwischen Deutschland und die Neutralen zu treiben. Die wirtschaftliche Propaganda der Westmächte versucht seit einigen Tagen wieder einmal, mit einer neuen Keil zwischen Deutschland und die Neutralen zu treiben. Es wird nämlich behauptet, daß Deutschland gegenwärtig das Ziel verfolge, den neutralen Handel vollständig auf seinen Markt zu lenken, und daß es durch eine solche Bindung an die deutsche Sache die Neutralen kompromittieren wolle. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles verfolge Deutschland, von den neutralen Ländern langfristige Kredite zu erhalten, deren Rückzahlung erst im Falle eines deutschen Sieges erfolgen solle.

Nachdem England jetzt einige Wochen lang offen seine Absicht angeündigt hat, Deutschland von den neutralen Märkten zu verdrängen, um seinerseits als alleiniger Aufkäufer der jeweiligen Ausfuhrwaren aufzutreten und nach Erlangung einer solchen Monopolstellung besonders auch eine Regelung der Preisverhältnisse im britischen Sinn zu erwirken, braucht man wohl gar nicht auf diese neueste britische Zweiflügel hereinzufallen. Es ist überall genau bekannt, daß sofort bei Kriegsausbruch von deutscher Seite den neutralen Staaten amtlich erklärt wurde, daß man unter dem Grundsatze der handelsrechtlichen Neutralität die Durchführung des Handelsverkehrs auf normaler Friedensbasis verfolge, und daß man bei Anerkennung dieses Grundsatzes durch die Westmächte einer Wiederherhaltung der normalen Wirtschaftsbeziehungen mit diesen Ländern von deutscher Seite aus keine Schwierigkeiten bereite. Es ist allein und ausschließlich Englands Schuld, daß durch seine Methoden der Seerückführung eine fortwährend sich vergrößernde und in ihren letzten Auswirkungen kaum abschätzbare Schädigung des Wirtschaftslebens der neutralen Länder erwuchs, und diese Last liegt von den neutralen Staaten fast erlitten worden, was sich gerade in den letzten Tagen in zahllosen Schanden vor den Augen der neutralen Briten offenbart.

So sind auch die neueren englischen Versuche, bei den Neutralen Verfrüchtungen über wirtschaftliche Diktaturabsichten Deutschlands zu erwecken, sondern werden dort höchstens als wenig gelungene britische Verfrüchtungsmanöver zur Verdeckung der eigenen unehrenhaften Absichten gewertet.

Das gute Kinder-Nährmittel

Gustin

feiner Maissstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem * bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotharte für Kinder bis zu 6 Jahren Dr. August Oetker

ALLES FÜR KARIN

Roma von Hanni Seppeler

Umboer Verlag, Leipzig, 1940

In qualvoller Erregung schlug sie die Hände vor das Gesicht, trat dann plötzlich dicht an den Mann heran und schrie auf:

„Ich werde es dir noch leichter machen. Was liegt mir noch am Leben. Wegwerfen werde ich es wie Plunder. Aber noch sollst du meines Lebens nicht mehr werden. An mich denken sollst du, jedesmal, wenn du eine Frau in den Arm nimmst. Hier vor deinen Augen werde ich mich töten — hier — hier —“ Sie griff in die Tasche, riß die Waffe heraus und wollte sie abdrücken.

Osten, der an den furchtbaren Ernst ihrer Worte zuerst nicht glaubte, sah die Waffe und schrie auf:

„Bist du wahnsinnig geworden?“ Er versuchte ihr die Waffe, die Liane krampfhaft festhielt, zu entwenden. Am gleichen Augenblick löste sich ein Schuß und Osten brach aufstöhnend zusammen.

„Osten — um Gotteswillen.“ Mit zwei Sägen war ein Mann herzugeprungen, beugte sich zu dem Verletzten herab. Osten öffnete die Augen, erkannte Doktor Eydolhoff, und brachte mühsam hervor: „Doktor — es ist aus. Das Mädchen hat keine Schuld — sie wollte — sich — selbst —“ Er fiel zurück.

„Tot.“ Dr. Eydolhoff richtete sich auf und wandte sich zu seinem Neffen, der gleichfalls herzugeprungen war, als der Schuß fiel. Der junge Mann sah, wie Liane zunächst erstarrt auf den taumelnden Mann blickte, dann umzuflinten drohte. Mit einer raschen Bewegung fing er sie in seinen Armen auf.

Im Schein der Laternen, die inzwischen aufgestellt waren, hob er auf das schmale, toblaße Gesicht herab, das an seiner Brust lag. Ein seltsames Gefühl ergriff ihn

Englands neues Gangsterstück

Die zahlreichen Proteste großer und kleiner neutraler Staaten haben den englischen König nicht hindern können, den neuesten Virentreich seiner Kriegesregierung durch seine Unterchrift zu beheimatigen. Dadurch soll die Drohung des Ministerpräsidenten Chamberlain Wirklichkeit werden und deutsche Waren, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden, sollen künftig England zum Raube fallen. Frankreich hat gegen seine Bündnispflicht diesen neuen Virentreich mitgemacht, indem der französische Vizeadmiral Bernot am Dienstag im amtlichen Geheiß die Verordnung über die Inhaftung dieses Seeräubers veröffentlichte.

Es zeigt sich immer mehr, daß Frankreich völlig im Schlepptau Englands ist, und das französische Volk sieht sich dank der Hingabe seiner Regierung immer tiefer in die Kriegswirren verwickelt. Man muß festhalten, daß die Franzosen das neue Gangsterstück Londons mitmachen, obwohl sie wie England die Pariser Seerechtskonvention von 1856 unterzeichnet haben, der der neue Raubzug der Westmächte schärfstens widerspricht. Ja, man hatte in Paris sogar zugeben müssen, daß die genannte Konvention einen derartigen Raubzug gegen die Neutralen nicht zuläßt. Aber man hat heute keine Gewissensbisse mehr in den Kreisen des westdemokratischen Hefflings. Den Kriegstreibern ist jedes Mittel recht, um Deutschland zu schädigen, das Deutschland, dessen Ueberlegenheit ihnen schwere Sorgen macht.

Man wird sich bei den Neutralen ebenso sehr wie bei den Westmächten darüber klar sein, daß die verhängnisvolle britische Virentreich die deutsche Seefahrt zu empfindlichen Schwierigkeiten zwingt. Diese Abwehr dürfte aber, das haben wohl die wichtigsten Schiffe, die die deutsche Marine und die Luftwaffe in letzter Zeit gegen England führten, zur Genüge bewiesen, nicht ganz ohne sein! An den Neutralen ist es, Stellung zu nehmen zu dem britischen Raubzug, der in erster Linie die neutrale Schifffahrt trifft. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie die „weitestgehende Berücksichtigung der Belange“, die London und Paris angeht, der stürmischen Proteste der Neutralen verprochen haben, aussehen werden. Wir zweifeln nicht, daß die Westmächte den geschädigten Neutralen reichlich Honig um den Mund schmieren, um sie zu verführen, aber wir zweifeln ebenso wenig daran, daß die Neutralen, die ohnehin bisher schon die britische Seerückführung bezahnten mußten, weiter schwere Einbuße erleiden werden. So wächst denn Englands Schuldbonus mit jedem Tag!

Amerikanische Neutralitätspatrouille

Überwachung der amerikanischen Küstengewässer

Das amerikanische Marinedepartement gibt bekannt, daß die USA jetzt mit dem Bau eines „Panama-Kanals“ für die Neutralen in der Nähe des Flugplatzes „Baker“ (Brooklyn) beginnen werden. Es sollen zwei Flugzeuggruppen für 24 große Wasserflugzeuge, Wohnungen für eine entsprechende Anzahl Marineflieger, Benzin- und Munitionslager usw. mit einem Kostenaufwand von 500 000 bis 600 000 Dollar errichtet werden. Der Kommandant der amerikanischen Patrouille hat darüber zu wissen, daß die Patrouille habe darüber zu wachen, daß keine fremden Schiffe in amerikanische Gewässer vordringen oder die amerikanische Neutralität verletzen.

Sechs U-Boote für die USA-Flotte im Fernen Osten

Der Kommandeur der asiatischen Flotte der USA, Admiral Thomas H. Hart, teilte mit, daß zur Verstärkung der amerikanischen Seestreitkräfte in den asiatischen Gewässern im Laufe dieser Woche weitere sechs U-Boote in Manila eintrifften würden. Man erklärt hierin wieder eine Maßnahme zur Stärkung der amerikanischen Außenpolitik im Fernen Osten, die seit Ausbruch des europäischen Krieges bedeutend stärkere Formen angenommen hat.

„Klaus!“ drang die Stimme seines Onkels zu ihm. „Geh, benachrichtige die Polizei — ich bleibe hier. Gleich in der nächsten Straße ist das Revier.“

Im gleichen Augenblick schlug Liane die Augen auf. Ein Zittern lief durch ihren Körper. Die Zähne schlugen vor Erregung aufeinander. Ihr Blick fiel auf die Gestalt am Boden und sie schloß qualvoll auf.

Da spürte sie den zarten Druck eines Armes. Eine Hand strich behutsam über ihr Haar. „Armes Kind.“

Nun sah Liane auf. Erst jetzt kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie in den Armen eines fremden Mannes lag. Klare, helle Augen ruhten in grenzenlosem Mitleid auf ihr.

Wie eine warme Welle flutete es über ihr Herz, löste die furchtbare Erfahrung, und in seltenslosem Weinen barg sie ihr Gesicht an der Brust des jungen Menschen.

Jemand war da, der mit ihr lächelte, ging es ihr dunkel durch den Sinn.

„Danke!“ stammelte sie. „Danke!“ Dann löste sie sich aus seinen Armen.

Dr. Eydolhoff war herangetreten und gab seinem Neffen einen Wink. Dann führte er Liane zu der naßen Bank.

Forchtend ruhte sein Blick auf ihr, während sich Klaus Brandis rasch entfernte.

„Fräulein Westermann — ich, d. h. mein Neffe und ich, haben Ihre Auseinandersetzung mit Ihrem Verlobten mit anhören müssen, da wir dicht hinter Ihnen waren. Ich erkannte Osten, wollte Sie beide begrüßen, dann merkte ich, daß wir hören würden, liebes zurück und wurden so ungewollt Zeugen Ihrer Unterredung.“

Er nahm ihre Hände. „Haben Sie Vertrauen, Fräulein Westermann. Ich werde Ihnen helfen. Das Schicksal hat Ihnen furchtbar mitgespielt. Aber versprechen Sie mir, nicht noch einmal den Versuch zu machen. Ihr junges Leben wegzuwerfen.“

Dr. Eydolhoff warf einen raschen Blick auf den Toten. Er ist es nicht wert, und das Menschenherz erträgt mehr

Vorkrieg englischer Flieger mißlungen

Beim Aufstieg holländische Gebietsbehörde verriet. In der Nacht vom 27. zum 28. November haben die Engländer wieder einmal versucht, im Nordwesten Deutschlands mit wenigen Flugzeugen einzufallen. Auch dieser Versuch ist mißlungen. Einem der britischen Flugzeuge mußte auf hoher See notlanden und gab sich, Zeichen. Da sehr schlechtes Wetter und hoher Gegenwind herrschte, mußte mit dem sicheren Verfall dieses Flugzeuges gerechnet werden.

Ein weiteres bei diesem Einflug beteiligtes englisches Flugzeug scheute bei den schlechten Witterungsbedingungen offenbar den unmittelbaren Niedrigflug über die Nordsee und überlag auf seinem Aufstieg holländische Gebietsbehörde. Die Standort dieses Flugzeuges über holländischen Gebiet sind von deutscher Seite einwandfrei erkannt worden.

Borbildlicher deutscher Fliegergeist

Nach Vernichtung des in Frankreich notgelandeten Flugzeuges und der Schweiz durchgeflogen.

Vor mehreren Tagen mußte ein Kampfflugzeug unserer Luftwaffe nach einem erfolgreichen Flug über französisches Gebiet bei starkem Sturm und insofern Vereisung in den Bergen notlanden. Das Verhalten der dreiföpfigen Besatzung ist besonders anerkennenswert. Obwohl zum Teil verwundet, bereiteten sie ordnungsmäßig das Flugzeug und das Föhrer wertvolle Material und haben sich dann über den Schweizer Jura nach schweizerischem Gebiet durchgeschlagen. Die Soldaten hat den Fliegern alle Hilfe angedeihen lassen und sie interniert.

„Gerechte“ Arbeitsteilung

Der Poilu kämpft — der Jude verdient.

Die Pariser höchsten ständischen Handelskammern haben beschlossen, die seitener bei der Mobilmachung unterbrochenen öffentlichen Verleistungen von solchen Gegenständen wieder aufzunehmen, die entweder nicht rechtzeitig eingelöst worden sind oder für deren Pfandsummen die Hinterleger nicht die genügenden Zinsen bezahlt haben.

Als Käufer dieser Gegenstände tritt in erster Linie ein solches Geschäft ein, das sich bei den höchsten Zinsen und dem mit niedrigsten Zinssätzen auf. Offenbar übersteht bei Verteilung der Pfandobjekte, so bemerkt eine Pariser Zeitung, daß die Opfer dieser Maßnahmen zum Teil als Frontkämpfer an der Maginotinie für ihr Vaterland ihr Leben einsetzten und zudem keine Abnung davon haben, daß hinter ihrem Rücken ihr Eigentum versteigert wird.

Die jüdischen Gangsterkreise, die in den letzten Jahren aus Deutschland und anderen Ländern, in denen ihnen das Handwerk ungenügend gefehlt ist, ihren Zuzug erhalten haben, sind naturgemäß über diese ihnen von Paris angebotene Möglichkeit, schnell zu Geld zu kommen, höchst erfreut. Sie empfinden es als gerechte Arbeitsteilung, daß in sich hinter der Front bereichern, während die wirklichen Franzosen an der Front stehen. Diese letzteren sollen jedoch wie glaubhaft berichtet wird, diese Meinung in ihrer Welt teilen. Es heißt sogar, daß sie nach ihrer Rückkehr von der Front die Absicht haben, sich in die Reihen der Poilus zu häufen auf jeder handgreifliche Weise ihre Empfindungen zum Ausdruck zu bringen.

350 000 Mädel fürs Pflichtjahr

Ab Ostern 1940.

Das sogenannte Pflichtjahr im hauswirtschaftlichen oder landwirtschaftlichen Dienst muß auch während des Krieges abgeleistet werden, ehe der Eintritt in das Berufsleben erfolgt darf. Das bedeutet, daß ab Ostern 1940 etwa 300 000 bis 350 000 Mädchen ins Pflichtjahr kommen. Eine Vereinfachung der Zurückstellung ist für die zukünftigen Ausnahmefälle beim Arbeitsamt als der zuständigen Behörde erreichbar.

Gerade in Kriegeszeiten ist der Arbeitsbeitrag der weiblichen Jugend auf den Pflichtjahrgangsbereiten zur Entlastung der männlichen Hausfrau und der Mutter mit Kindern besonders dringend erforderlich; andererseits hat sich das Pflichtjahr in jeder Hinsicht bewährt als eine für die gesundheitliche Erziehung der Mädchen wie für die geistig-ethische Erziehung. Die Aufzucht von der Schule zum Beruf. Nach den Beobachtungen der beteiligten Stellen entwickeln sich die schulentlassenen Mädchen im Pflichtjahr in erstaunlich vorteilhafter Weise gegenüber der bisherigen überangefüllten Wechsel von Schule und Fabrik oder Kantor. Dazu kommt die hauswirtschaftliche Erziehung, die sich im späteren eigenen Haushalt sehr vorteilhaft auswirkt.

Am besten lassen sich die Eltern die Pflichtjahrgänge für ihre Tochter durch das Arbeitsamt nachweisen, das auch Bedingungen über freie Arbeitsplätze für Pflichtjahrgänge entgegennimmt. Bei der eigenen Beschaffung der Pflichtjahrgänge muß auf jeden Fall beachtet werden, daß es der Zufall ist, wenn das Pflichtjahr angerechnet werden soll.

als es glaubt. Oft glaubt man, vor einem unübersteigbaren Berg zu stehen — will veragen, gar nicht erst den Versuch machen. Dann rappelt man sich auf und siehe da, es geht doch! Sehen Sie, Kind. Sie sind noch so jung. Auch für Sie kommt einmal die Zeit, da Sie vergessen, verwunden werden. Und wenn Sie Hilfe brauchen, kommen Sie zu mir und meiner Frau. Wir haben keine Kinder — und meine Frau hat so viel aufgeschichtete mütterliche Liebe.“

Wie im Traum hörte Liane, was Dr. Eydolhoff, mit dem sie verschiedentlich in Ostens Gesellschaft zusammengetroffen war, sagte und dachte: Es gibt doch auch gute Männer.

In jähem Dank beugte Liane sich über die Hand, die ihre Hände in festem, warmem Druck hielt, und drückte ihre Lippen darauf.

„Kind — Sie sind wohl — was tun Sie da —“ und feste Schritte klangen auf dem Wege. Klaus Brandis mit den Herren von der Polizei.

Liane zitterte. Von neuem kam ihr die Wucht des Geschehnisses zum Bewußtsein. —

Doch auch die nächste Zeit mit den notwendigen Erhebungen ging vorüber, und das einwandfreie Zeugnis des bekannten Arztes bewahrte Liane Westermann vor der Verhaftung.

„Mutter, Liane ist fort!“ Aufgeregt kam Erna Hoffmann etwa 14 Tage nach dem tragischen Vorfall morgens ins Wohnzimmer.

„Wie — fort?“

„Hier ist ein Brief von ihr. Ich fand ihn eben oben im Gaßzimmer. Deswegen war sie gestern abend so sonderbar. Sie fiel mir plötzlich meinend um den Hals.“

(Fortsetzung folgt)

Benutzt die Postkarten des RWHW.

Durch die Reichspost und WGH-Dienststellen wird eine Serie Postkarten des Kriegswinterhilfswerks, die mit Köpfen und Aussprüchen deutscher Männer geschmückt sind,

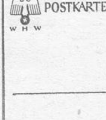
FRIEDRICH DER GROSSE



Der Volk, das ich habe,
ist der einzige, der mich liebt.

1712-1740

KARL DER GROSSE



Der Herrscher, der die Welt
eroberte.

768-814

zum Preise von 10 Pfennig vertrieben. Die Karten sind mit dem Aufdruck der 6- und 4-Pfennig-RWHW-Briefmarken versehen. Die den Postwert übersteigenden 4 Pfennig sind ein Opferbeitrag für das Kriegswinterhilfswerk. Jeder sollte sich deshalb bei Mitteilungen oder Verschicken von Briefen dieser Karten bedienen.

Aus Nah und Fern

Eilsfleh, den 31. November 1939

Tagesspiegel

©-Ausgang: 8 Uhr 18 Min. ☉-Untergang: 4 Uhr 13 Min.

Schwefelwasser

4.40 Uhr Vorm. — 17.09 Uhr Nachm

1. Dezember: 5 21 Uhr Vorm. — 17.53 Uhr Nachm.

* **Ferienordnung für Oldenburg.** Der Minister der Kirchen und Schulen hat für den Rest des Schuljahres 1939/40 eine Ferienordnung erlassen, nach der die vorausgegangenen Regelungen aufgehoben werden. Diese Neuregelung bezieht sich auf die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und auf alle kaufmännischen Berufsschulen und Berufsschulstellen, die mit gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen verbunden sind und bestimmt folgendes: **Letzter Schultag Weibachten 1939: Montag, 11. Dezember, erster Schultag Mittwoch, 3. Januar; Ostern 1940: Letzter Schultag Sonnabend, 16. März, erster Schultag Montag, 1. April.** Für alle ländlichen Berufsschulen gilt für den Rest des Schuljahres 1939/40 folgende Ferienordnung: **Weibachten 1939: Letzter Schultag Freitag, 22. Dezember, erster Schultag Mittwoch, 3. Januar; Ostern 1940: Letzter Schultag Donnerstag, 21. März, erster Schultag Montag, 1. April.**

* **Pflanzt Walnüsse!** Die Herbstpflanzung steht wieder unmittelbar vor der Tür. Da bekanntlich alljährlich große Summen für Walnüsse ins Ausland wandern, sollte die Anpflanzung von Walnussbäumen nicht vergessen werden. Der Walnussbaum stellt an den Boden nur sehr geringe Ansprüche. Der Baum bevorzugt jedoch tiefgründigen und kalkreichen Boden. Als Zierbaum dient der Walnussbaum zur Verschönerung von Gärten.

* **Berufsschulbesuch und Arbeitszeit** Der Reichsarbeitsminister hatte in einer Anordnung vom 11. September d. J. u. a. bestimmt, daß § 8 Abs. 2 des Jugendbeschäftigungsgesetzes auf die mit Wehrarbeit beschäftigten Jugendlichen über 16 Jahre keine Anwendung findet. Da sich hieraus Unklarheiten ergeben hatten, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß vom 24. Oktober d. J. angeordnet, daß die Unterrichtszeit in einer Berufsschule bei den Jugendlichen über 16 Jahren auch dann auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen ist, wenn die Jugendlichen in dringenden Fällen bis zu 10 Stunden täglich und bis zu 56 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Auch die Erziehungsbeihilfe oder der Lohn für die Unterrichtszeit sind weiterzugeben.

* **Leuchtplaketten trägt man links.** Wenn es sich schon in diesem hellen Tage noch nicht überall herumgesprochen hat, daß in Deutschland der Rechtsverkehr herrscht, so können aus einer Vernachlässigung dieser Erkenntnis während der Verdunkelung besonders unangenehme „Zusammenstöße“ entstehen, die durchaus zu vermeiden sind. Zur Disziplin nach den Regeln der Straßenverkehrsordnung sind mir alle, auch während der Verdunkelung, aufgerufen. Die Träger von Leuchtplaketten können einen kleinen, aber wertvollen Beitrag zu dieser Disziplin leisten, wenn sie die Leuchtplakette stets links tragen und in peinlicher Befolgung der Verkehrsordnung rechts geben. Dann kann man unschwer erkennen, wo der Passant „zu Ende“ ist und braucht ihn nicht anzurempeln. Selbstverständlich müssen erst recht diejenigen, die keine Leuchtplakette tragen, scharf rechts gehen.

* **Wer hat noch Kopfhörer?** Kam ein technisches Gerät, das einst eine wichtige Rolle spielte, ist so schnell in Vergessenheit geraten, wie unsere alten „Radio-Kopfhörer“, die mit der Anfangszeit unserer Rundfunkempfänger untrennbar verbunden sind. Als wir vor etwa einem Jahrzehnt die letzten von ihnen mit dem Lautsprecher veräußerten, dachte wohl keiner daran, daß sie einmal noch einen recht guten Zweck erfüllen könnten. Nun aber wollen wir gründlich nachhaken, um die brauchbaren Kopfhörer der besten Verwendung zuzuführen, die sich denken läßt: Sie sollen Freunde und Unterhaltung in Vagareile bringen! Nicht immer ist es nämlich zweckmäßig und möglich, in den Frankenzimmern verwundeter Frontkämpfer Lautsprecher zu betreiben. In vielen Fällen würden diese schwerer verwundete Kameraden stören. Das Gauant für Kriegskopfer, Gau Wefer-Gms, richtet darum an alle die Bitte, Kopfhörer für die Vagareile zur Verfügung zu stellen. Sie können abgegeben werden bei der Gauabteilung Wefer-Gms der NSDAP, Oldenburg, Langestraße 17.

* **Was schicken wir ins Feld?** „Was ist wirklich nützlich, was braucht der Soldat, was macht ihm Freude?“ Diese Fragen hat sich wohl jeder von uns in

den letzten Wochen beim Baden eines Feldpostpäckchens gestellt. Zunächst: Wir wollen keine „Frepakete“ ins Feld schicken! Wenn Mutter aus dem heimischen Garten ein paar Äpfel von der Lieblingsorte des Jungen mit einpackt oder ein paar Pfirsiche und ein Stück Sonntagstuchen als Gruß des Elternhauses, dann hat niemand etwas dagegen einzunehmen. Aber wenn sich die ganze Familie von den ihr zulebenden Lebensmitteln größere Mengen ausspart, um sie ins Feld zu schicken, dann ist das ganz falsch verstandene Hilfsbereitschaft. Alle Soldaten werden vorzüglich versorgt, sie bekommen die gesündeste und beste Nahrung, in Mengen, die auch für hungrige Mägen vollkommen ausreichen. Es kommt überhaupt gar nicht so sehr darauf an, daß wir große materielle Werte ins Feld schicken. Die sind klein, fast wertlos erscheinende, aber wohlüberlegte und mit Liebe ausgeluchte Dinge den Soldaten eine viel größere Freude. Ich erinnere mich noch an ein Feldpostpaket, das wir im Weltkrieg einem von uns betrauten Landfuhrmann ins Feld schickten. Mutter hatte viele gute nützliche Dinge zusammengelacht, und weil ich auch so gern etwas für unseren Landfuhrmann tun wollte, legte ich heimlich eine kleine, recht häßliche und abgebrauchte Puppe mit in das Paket. Die Überraschung und Freude unseres Soldaten muß unbeschreiblich gewesen sein. Alle nützlichen Dinge, die wir geschickt hatten, wurden im Dankbrief nur nebenbei erwähnt, aber dafür wurde festgelegt über die Puppe erzählt. Sie sah genau aus, wie sein kleines Mädchen, und sie erinnere ihn so an daheim und an Spielstunden mit seinen Kindern. Alle Kameraden wollten die Puppe sehen. Sie sei wie ein Glückssymbol für die ganze Kompanie. Die Anteilnahme, das innere Mitleiden der Heimat bedeuten unseren Soldaten oft vielmehr als äußere Werte. Das Lieberdenken der persönlichen Eigenarten und der gegenwärtigen Lage des Soldaten, das Eingehen auf seine Interessen ist viel entscheidender als der große Geldbeutel. Viele Männer im Felde freuen sich besonders über Anregungen für die Freizeit. Feiertagszeitungen, illustrierte Zeitschriften, Bildbände sind sehr begehrt. Es gibt herrlich schön geführte kleine Bücher mit humoristischen Soldatengeschichten, sorgfältig ausgedruckte, schön gedruckte Gedicht- und Spruchsammlungen, es gibt ungezählte spannende und zugleich lehrreiche Bücher. Jede eigene Arbeit, sei es auch die kleinste Bastellei oder Handarbeit hat besonderen Wert; aber wir wollen auch die Spiele nicht vergessen.

* **Bezugsheine sind erkunden.** Wegen Fälligkeit eines Bezugsheines hatte sich ein Kaufmann aus Oberhausen vor dem Duisburger Gericht zu verantworten. Dem Kaufmann waren zwei Lebensmittelheine abhanden gekommen. Um nun doch die vom Wirtschaftsausschuss zugewiesene Menge Nahrungsmittel zu erhalten, setzte der Sohn des Ladeninhabers vor die 60 Kilo eine Eins, so daß es nunmehr 160 Kilo waren. Die Fälligkeit fiel aber sofort auf und die Folge war eine Anzeige. An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe lautete das Urteil des Gerichts auf 70 RM Geldstrafe. Dieser Vorfall dürfte für manche Volksgenossen eine Warnung sein. Änderungen an den Bezugsheinen vorzunehmen, zumal wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß Bezugsheine eine öffentliche Urkunde im Sinne des Gesetzes darstellen.

* **Glaskolle als Wärmeschutz.** Die außerordentlich hohe Wärmefähigkeit der Glaskolle hat zu eingehenden Versuchen ihrer Verwendung in der Landwirtschaft und in Gärereien geführt. Auf Kartoffelfeldern wurden die jungen Stauden durch Glaskollebauben gegen Nachtfröste geschützt. Die Vergleiche bei der Ernte der Frühkartoffeln haben gezeigt, daß die unter diesem Schutz gewachsenen Kartoffeln einen etwa um 20 v. H. höheren Ertrag brachten, als die in nicht geschütztem Boden gewachsenen.

* **Nordenham.** Vom Zuge überfahren und getötet. Gegen 8,30 Uhr wurde in Großenfel ein dort in der Barkolonne der Reichsbahn tätiger, aus Eilsfleh stammender gebürtiger 16-jähriger Arbeiter zwischen den Schienen in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Vermutlich hat er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle das Gerannachen des Zuges überhört und ist überfahren worden. Im Krankenhaus bzw. auf dem Transport dahin trat bereits der Tod ein.

* **Faltenburg.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich zwischen Gabbriège und Faltenburg, bei dem sich eine ältere Frau schwere Verletzungen zuzog. Die Frau versuchte, einen Omnibus anzuhalten. Der Fahrer bremste, der Wagen drehte sich auf der glatten Straße um seine eigene Achse und schlug gegen die auf der Straße stehende Frau. Diese trug außer anderen Verletzungen einen doppelten Armbruch davon.

* **Die.** Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichstraße Oldenburg—Bad Zwischenahn in unserem Orte, und zwar kurz hinter der Stadtbegrenze. Ein Zwischenahner Lastkraftwagen, der auf der Heimfahrt war, geriet durch noch nicht ermittelte Ursachen ins Schleudern, kam dann in den Sommerweg und stieß schließlich auf der anderen Seite der Straße mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Fahrzeug dabei völlig zerstört wurde. Das Unterteil trennte sich von der Karosserie, die Tür wurde etwa 6 Meter fortgeschleudert und der Wagen so zugerichtet, wie es in solchen Fällen wohl selten vorgekommen ist. Die in der Kabine des Lastkraftwagens sitzenden drei Personen wurden verletzt, zwei so schwer, daß sie in bedenklichem Zustande daniederliegen. Die am weitesten rechts sitzende Person wurde mit der Wagentür über den Straßenranden auf die dort befindliche Weide geschleudert. Der Fahrer lag hinter dem Steuer eingeklemmt und mußte erst von der herbeigerufenen Oldenburger Feuerpolizei aus der gefährlichen Lage befreit werden. Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital in Oldenburg.

* **Barel.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Straße Neuenwege—Spöhl, und forderte ein blühendes Menschenleben. Der Arbeiter Friedrich Lehms, der auf dem Motorenwerk beschäftigt ist, befand sich auf der Heimfahrt. Er geriet mit seinem Motorrad

ins Schleudern, stürzte und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu. Der Bedauernswerte, der eine Frau und 5 Kinder hinterläßt, ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Brinnum.** Dienstag schlug der Blitz in dem Kirchturn der Brinnum Kirche und zündete. Auf dem Aarm Großfeuer eilten die Wehren von Brinnum, Wehghorshausen, Leste und Sedehausen zur Brandstelle. Auch zwei Löschzüge der Bremer Feuerwehr unter Leitung von Branddirektor Stetzke waren erschienen. Unter angestrengten Bemühungen gelang es den vereinten Wehren, den Brand einzudämmen, der bereits bedrohliche Form angenommen hatte und die Nachbarhäuser gefährdete. Die Spitze des Turmes stürzte ein, ohne glücklicherweise Schäden anzurichten. Nachdem alles abgelöscht war, konnten die Wehren nach fast zweifelhündiger Löscharbeit wieder abrücken.

* **Nurich.** In der Toreinfahrt eines Hauses an der Emden Straße in Nurich wurde vor einiger Zeit ein neugeborenes Kind in einer Kiste ausgelegt. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, die Mutter des Kindes in der Person einer in einem Orte des Kreises Wittmund beschäftigten Frau festzustellen. Das Kind war ohne Hilfe geboren und dann von dem Vater, der ebenfalls ermittelt werden konnte, in Nurich ausgelegt. Die beiden Schuldigen wurden verhaftet und haben ihre Zeit gefangen.

* **Friedeburg.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Straße nach dem Gms-Jabelanal. Als sich ein Bauer aus dem benachbarten Weidebörmer mit seinem Gespann auf dem Nachhausewege befand, schaute durch irgend einen Umstand plötzlich das Pferd und ging durch. Trotz allem Kraftaufwand war das Tier nicht wieder in Gewalt zu bekommen, so daß das Pferd in talentem Galopp die Richtung nach dem Kanal einschlug. In der Nähe der Drehbrücke wurde das Gesäß aus der Fahrbahn geschleudert, wodurch Pferd und Wagen die steile Böschung hinabstürzten und bald mit dem nassen Element unliebsame Bekanntschaft machen mußten. Glücklicherweise hatte sich der Fuhrmann durch Absprung rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Auf den Vorfall aufmerksam geworden Passanten eilten zur Hilfeleistung schnell herbei. Es gelang, in gemeinsamer Arbeit Pferd und Wagen wieder auf Trockene zu bringen. Daß das Pferd vor dem Entzünden bemerkt blieb, war dem entschlossenen Zugreifen eines jungen Mannes, der mit voller Kleidung zugleich in den Kanal sprang, zu verdanken. Wenngleich auch Materialschaden entstand, so konnte der Besitzer immer noch froh sein, daß der aufregende und gefährliche Vorfall keine schlimmeren Folgen nahm, zumal dem Anschein nach auch das Pferd ohne Schaden davongekommen war.

* **Weppen.** Zwei junge Leute, die anscheinend dem Alkohol zu stark zugegeben hatten, machten mit ihren Fahrrädern die Straße in Nüßlermoor unübersichtlicher. Einer der beiden Radfahrer geriet bei dieser Gelegenheit vor einen Personenkraftwagen, wobei er stürzte und überfahren wurde. In den hierbei erlittenen Verletzungen ist er am anderen Tage gestorben. Dem zweiten unvorsichtigen Radfahrer wurde nur das Fahrrad zerstört.

* **Hannover.** In einer Wohnung in der Nordstadt wurde ein 3/4 Jahre altes Kind im Bett der Mutter aufgefunden. Das Kind hatte sich vermutlich im Schlaf das Oberbein über das Gesicht gezogen, so daß es erstickte. Ein Verhulden der Mutter liegt nach den polizeilichen Ermittlungen nicht vor.

* **Jenahagen.** Eine junge Frau hatte — ein aus einer oft zu beobachtenden dummen Angewohnheit heraus — ein Gummibandchen um den Unterarm gestreift, aber beim Schlafengehen vergessen, es wieder zu entfernen. Am anderen Morgen war die Hand wie abgestorben. Eine sofortige Massage vermittelte den Zustand der Hand, die blau und schwarz wurde. Der dann herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, da das verblutete Blut bereits in den Kreislauf eingetreten war und nach wenigen Stunden war die Unheilliche tot.

* **Goslar.** Auf dem hiesigen Bahnhof machte sich ein unbekannter Bösewicht die Unanständigkeit einer Weibensburgerin zunutze und stahl ihr ein rundlich-melancholisches Paket, das auf einen „Kleffman und wertvollen Inhalt“ nämlich Stoffe oder Kleider schließen ließ. Wie man nun sein Gesicht ausgeben haben, als er dabei die Verhüllung löste... Was sich da herausgeschälte, war für ihn völlig wertlos, nämlich Sargbeschriftung, eingehüllt in schwarzen Kreppstoff, mit dem man den letzten Schrecken auszukosten pflegt. Hoffentlich befolgt sich der Dieb, dazu noch einen Satz und läßt sich begraben — was falls recht sein.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eilsfleh.
Hauptverteilung: Hans Zirk, Eilsfleh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eilsfleh.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Achtung!

Ab 1. Dezember 1939
Sprechzeit nur morgens
8 1/2 Uhr bis 12 Uhr, nachmittags nur auf Vereinbarung.
Gausbesuche müssen wegen der Verdunkelung möglichst bis mittags 12 Uhr angemeldet sein.

Heilpraktiker Hermann Ehlers
Brake/Oldbg., Jemrus 323

Sämtliche
Drucksachen
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sind uns sehr viele Aufmerksamkeiten gewidmet worden, wozu wir uns sehr gefreut haben. Wir sprechen unseren herzlichsten Dank aus.
Chr. Schröder und Frau
Eilsfleh, 29. November 1939